

Manfred Thielen, Angela von Arnim,  
Anna Willach-Holzapfel (Hg.)  
Lebenszyklen – Körperhythmen

Forum Körperpsychotherapie · Band 5

Manfred Thielen, Angela von Arnim,  
Anna Willach-Holzapfel (Hg.)

# **Lebenszyklen – Körperhythmen**

## **Körperpsychotherapie über die Lebensspanne**

Mit Beiträgen von Renate Abel, Julianne Appel-Opper,  
Angela von Arnim, Paula Diederichs, Werner Eberwein,  
Robert Fischer, Heide Gerdts, Ulfried Geuter,  
Thomas Haudel, Ernst Kern, Sabine Koch, Claudia Köhler,  
Doris Lange, Verena Lauffer, Gustl Marlock, Thomas Scheskat,  
Sabine Schrem, Leonhard Schrenker, Bettina Schroeter,  
Manfred Thielen, Joachim Vieregge, Elke Wagner  
und Anna Willach-Holzapfel

Psychozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2018 Psychosozial-Verlag, Gießen

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung  
des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Gauguin, *Woher kommen wir? Wer sind wir?*

*Wohin gehen wir?*, 1897

Umschlaggestaltung & Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Satz: metiTec-Software, me-ti GmbH, Berlin

[www.me-ti.de](http://www.me-ti.de)

ISSN 2567-5745

ISBN 978-3-8379-2782-5 (Print)

ISBN 978-3-8379-7382-2 (E-Book-PDF)

# Inhalt

	<b>Vorwort der Herausgeber*innen</b>	9
	<i>Manfred Thielen, Angela v. Arnim &amp; Anna Willach-Holzapfel</i>	
<b>I</b>	<b>Einleitende Beiträge</b>	
	<b>Lebenszyklen und Körperrhythmen</b>	19
	Eine umkreisend-einschwingende Annäherung an das Thema	
	<i>Angela von Arnim</i>	
	<b>Selbst und Struktur</b>	47
	Zum klinischen Verständnis kindlicher Entwicklung in der Körperpsychotherapie	
	<i>Ulfried Geuter</i>	
	<b>Körperpsychotherapie in den verschiedenen Lebenszyklen</b>	67
	<i>Manfred Thielen</i>	
<b>II</b>	<b>Beiträge zu den Lebenszyklen</b>	
<b>II/A</b>	<b>Schwangerschaft – Geburt – Eltern-Baby-Therapien</b>	
	<b>Prä- und perinatale Körperpsychotherapie</b>	97
	<i>Claudia Köhler</i>	

<b>Der Start ins Leben</b>	107
Wie prägen Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt und postnatale Zeit unser Leben? <i>Renate Abel</i>	
<b>Ressource Tanz</b>	121
<i>Elke Wagner</i>	
<b>Nachtschreck</b>	129
Fallbeschreibung aus der körperorientierten Krisen- begleitung der SchreiBabyAmbulanz Berlin <i>Paula Diederichs</i>	
<b>II/B Körperpsychotherapie mit Kindern und Jugendlichen</b>	
<b>Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS)</b>	137
Funktionelle Entspannung in der Kinderpsychotherapie <i>Doris Lange</i>	
<b>Körperpsychotherapie mit Jungen im Schulalter</b>	155
<i>Thomas Haudel</i>	
<b>II/C Sexualität und geschlechtliche Identität</b>	
<b>Partnerschaft, Sexualität, Entwicklung und Reifung</b>	165
<i>Robert Fischer</i>	
<b>Frauenkörper – Männerkörper</b>	185
Gedanken zum »doing gender« im Körperpsychotherapieraum <i>Anna Willach-Holzapfel</i>	
<b>»Furchtbar und Fruchtbar – die Kraft der Aggression«</b>	199
Ein körperorientiertes Erfahrungskonzept – nicht nur – zur Begegnung der Geschlechter <i>Heide Gerds &amp; Thomas Scheskat</i>	

---

	<b>Können Paarbeziehungen alte Wunden heilen?</b>	219
	Die Aufladung von Paarbeziehungen mit ungestillten frühen Bedürfnissen aus Sicht der Pesso-Therapie (PBSP) <i>Leonhard Schrenker</i>	
<b>II/D</b>	<b>Körperpsychotherapie im Umgang mit Älterwerden, Krankheit und Sterblichkeit</b>	
	<b>Reif werden zum Leben – Reif werden zum Sterben</b>	237
	Zur Integration der Sterblichkeit in die Psychotherapie <i>Bettina Schroeter</i>	
	<b>»How you think is how you see«</b>	269
	Gedanken über die Therapie mit alten Menschen <i>Joachim Vieregge</i>	
<b>III</b>	<b>Spezielle Fragen der Körperpsychotherapie</b>	
<b>III/A</b>	<b>Körperpsychotherapie und Humanistische Psychotherapie</b>	
	<b>Körperpsychotherapie als eine Richtung der Humanistischen Psychotherapie</b>	277
	<i>Manfred Thielen</i>	
	<b>Körperpsychotherapie und Humanistische Psychotherapie</b>	295
	<i>Werner Eberwein</i>	
	<b>Körperpsychotherapie und Humanistische Psychotherapie aus Sicht der Personzentrierten Körperpsychotherapie</b>	299
	<i>Ernst Kern</i>	
	<b>Notizen zum Verhältnis von Körperpsychotherapie und Humanistischer Psychologie</b>	303
	<i>Gustl Marlock</i>	

<b>III/B Spezielle Zugangswege in der Körperpsychotherapie</b>	
<b>Relationale körperliche Prozesse in Psychotherapie und Supervision</b>	313
<i>Julianne Appel-Opper</i>	
<b>Atemrhythmus – Lebensrhythmen</b>	325
<i>Sabine Schrem</i>	
<b>Personzentrierte Körperpsychotherapie</b>	337
<i>Ernst Kern</i>	
<b>III/C Wirkfaktoren der Körperpsychotherapie</b>	
<b>In den Störungen sind die Lösungen verborgen – die Kunst der Integration</b>	349
<i>Verena Lauffer</i>	
<b>Wirkfaktoren der Tanz- und Bewegungstherapie</b>	363
<i>Sabine C. Koch</i>	
<b>Wirkfaktoren der Körperpsychotherapie</b>	377
Personzentrierte Körperpsychotherapie: Über Körperwahrnehmung Zugang zu Emotionen und Gefühlsregulation öffnen	
<i>Ernst Kern</i>	
<b>Autor*innen</b>	381

# Vorwort der Herausgeber\*innen

*Manfred Thielen, Angela v. Arnim & Anna Willach-Holzapfel*

Der 5. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Körperpsychotherapie (DGK) mit dem Titel: »Lebenszyklen – Körperperrhythmen. Entwicklung – Sexualität – Reife«, der vom 10. bis 13. September 2015 in Berlin stattgefunden hat, stellt die Grundlage für dieses Buch dar. Mit dem Fokus auf die »Körperpsychotherapie über die Lebensspanne« wagen wir einen weiten Blick. Wir wenden uns dem Menschen in seinen Lebenszyklen zu und spannen den Bogen über seine ganze verkörperte menschliche Entwicklung mit ihren verschiedenen Körperperrhythmen hinweg. Von pränatalen Erfahrungen und der Geburt über Kindheit und Jugend und der sexuellen und geschlechtlichen Entwicklung bis hin zu gereiften Erwachsenen mit den Herausforderungen des Älterwerdens und der Sterblichkeit widmen sich die Autor\*innen mit ihren Beiträgen der ganzen Bandbreite menschlicher Existenz. Als Sinn- und Titelbild für dieses Buch scheint uns das Bild Paul Gauguins *Woher kommen wir? Was sind wir? Wohin gehen wir?* sehr passend. Es spiegelt wunderbar die gesamte menschliche Entwicklung auf dem Bild von rechts nach links: Geburt, Kindheit, Heranwachsen, Alter, Tod mit ihren jeweiligen existenziellen Anforderungen wider. Wir fragen uns: Wie können Chancen, Krisen und Verarbeitung in den verschiedenen Entwicklungsphasen körperpsychotherapeutisch begleitet werden? Welche Verkörperungsprozesse unterstützen die Entwicklung menschlichen Potenzials, persönlicher und möglicherweise auch spiritueller Reifung? Was gehört zu einem erfüllten Leben? Woher kommen wir, wohin gehen wir? Die moderne Körperpsychotherapie bietet ein reiches Potenzial in der Hinwendung zu den großen Fragen des Menschseins.

Den ersten Hauptteil *Einleitende Beiträge* eröffnet Angela von Arnim (Berlin). In ihrem Beitrag »Lebenszyklen und Körperperrhythmen. Eine umkreisend-ein-

schwingende Annäherung an das Thema« bezieht sie sich auf die Theorie der sich selbst organisierenden Systeme von Maturana & Varela, wobei die Gruppe um v. Uexküll und Kolleg\*innen, in deren Publikation *Subjektive Anatomie. Theorie und Praxis körperbezogener Psychotherapie*, einem Pionierwerk der Körperpsychotherapie, außerdem Säuglings- und Perinatalforschung, Konstruktivismus und Semiotik (Zeichentheorie) integrierte. Von Arnims Beitrag veranschaulicht – mit Beispielen aus der Psychosomatik und der Körperpsychotherapie –, wie sich die Körperrhythmen in den verschiedenen Lebenszyklen – von der Zeugung an bis ins hohe Alter – ausdrücken. Sie legt – unter anderem durch neue Forschungsergebnisse der Pränatalforschung – dar, wie sie entstehen, wodurch sie geprägt oder gestört werden und wie sie durch Körperpsychotherapie heilsam veränderbar sind. Menschen beim Wiederfinden ihres »Eigenrhythmus« – ein Begriff von Marianne Fuchs, der Begründerin der Funktionellen Entspannung – im Rahmen der Wiederentdeckung des Körpererlebens und damit ihrer leiblichen Ressourcen und ihrer Lebendigkeit zu begleiten, ist ihres Erachtens eine zentrale Aufgabe der Körperpsychotherapie.

Ulfried Geuter (Berlin) entwickelt in »Selbst und Struktur. Zum klinischen Verständnis kindlicher Entwicklung in der Körperpsychotherapie« auf der Basis seines Buches *Körperpsychotherapie. Grundriss einer Theorie für die klinische Praxis* (Geuter, 2015) eine Theorie des Selbst. Er setzt sich unter anderem auch kritisch mit der Charakterstrukturlehre von W. Reich auseinander. Geuter führt differenziert aus, dass das Selbstgefühl auf körperlichem Selbstempfinden beruht, das sich in sensomotorischen Interaktionen entwickelt und im prozeduralen Gedächtnis gespeichert wird. Seine Entwicklungstheorie des Selbst bezieht sich auf zentrale Erkenntnisse der Säuglingsforschung von D. Stern. In diesem Kontext nimmt er auch Bezug auf den neuesten Stand der Embodiment-Forschung. Das humanistisch geprägte Selbstkonzept bildet eine der Grundlagen seines Verständnisses von Körperpsychotherapie als erlebniszentriertem Ansatz.

Manfred Thielen (Berlin) gibt in »Körperpsychotherapie in den verschiedenen Lebenszyklen« einen Überblick über Fragestellungen und Stand der Körperpsychotherapie in den verschiedenen Lebensphasen. Während für die Lebenszyklen der prä-, peri- und postnatalen Entwicklung, zum Beispiel in der Baby-Eltern- und der Erwachsenentherapie, dort unter anderem bei sexuellen Problematiken, bereits entwickelte körperpsychotherapeutische Konzepte existieren, sind sie für den Bereich der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, insbesondere für die Adoleszenz, und vor allem für ältere Menschen noch unfähig. Er stellt auch eine Verbindung zwischen der frühkindlichen Entwicklung und der Therapie Erwachsener her. An den Konzepten der affekt-

motorischen Schemata und der Mikropraktiken, die aus der Säuglingsforschung abgeleitet werden, verdeutlicht Thielen, wie sie für die Körperpsychotherapie mit Erwachsenen fruchtbar gemacht werden können. Er geht auch auf das Verhältnis von Körperpsychotherapie zu Humanistischer Psychotherapie ein und betont die bereits vorhandenen humanistischen Aspekte bei W. Reich und E. Gindler sowie die Hinwendung der Körperpsychotherapie zur Humanistischen Psychotherapie seit den 1960er Jahren bis hin zu ihrer aktuellen Verortung in der Humanistischen Psychotherapie.

Die Schwerpunkte des Buches leiten sich von den Lebenszyklen ab. Deshalb versammelt auch der zweite Hauptteil des Buchs diverse *Beiträge zu den Lebenszyklen*. Im darin ersten Kapitel *Schwangerschaft – Geburt – Eltern-Baby-Therapien* stellt Claudia Köhler (Dresden) in »Prä- und Perinatale Körperpsychotherapie« ihren Ansatz, den sie sowohl mit Kindern und deren Familien als auch mit Erwachsenen anwendet, theoretisch wie auch anhand vieler Beispiele aus ihrer Praxis vor. Der Situation der Empfängnis und der Einnistung in die Gebärmutter sowie den Erfahrungen mit der Mutter (bei der Geburt selbst, in den ersten Stunden danach bis zum Moment der ersten Nahrungsaufnahme) kommen eine besondere Bedeutung zu. Dabei ist nicht nur wichtig, was einem Menschen in diesem Lebensabschnitt widerfahren ist, sondern auch, mit welchen im Erwachsenenalter immer noch wirksamen Überlebensstrategien er darauf reagiert hat.

Auch Renate Abel (Erlangen) beschreibt in »Der Start ins Leben. Wie prägen Empfängnis, Schwangerschaft, Geburt und postnatale Zeit unser Leben?«, wie diese frühen Erfahrungen unser erwachsenes Leben prägen. Anschaulich stellt sie ihren körperpsychotherapeutischen, auf der Biodynamischen Geburtsarbeit von E. Boyesen und der Prä- und Perinatalen Therapie von K. Terry fußenden Ansatz vor, mit dem es gelingt, Erinnerungen aus prä- und perinatalen Phasen zugänglich und für das erwachsene Leben nutzbar zu machen.

Elke Wagner (Schneverdingen) schildert in »Ressource Tanz« einen tanztherapeutischen Weg, mit dem Störungen oder gar traumatische Geburtserlebnisse der Mutter und/oder des Kindes durch tänzerische Bewegung aus dem Körper entlassen werden können. Im geschützten therapeutischen Rahmen kann sich die Geburtsbewegung, die angehalten, unterbrochen, festgehalten wurde oder gar nicht stattfinden konnte, weiterbewegen und vollenden.

Paula Diederichs, die mit Thomas Harms die erste Schreibaby-Ambulanz in der »ufaFabrik« (Berlin) aufgebaut hat, konkretisiert in ihrem Beitrag »Nachtschreck. Fallbeschreibung aus der körperorientierten Krisenbegleitung der SchreiBabyAmbulanz Berlin«, wie sie körperpsychotherapeutisch mit einem

Baby und seiner Mutter arbeitet. Dabei spielen neben dem Aufbau von Bindungssicherheit auch direkte Berührungen, zum Beispiel durch Massagen, eine wichtige Rolle.

Im nächsten Kapitel wird die *Körperpsychotherapie mit Kindern und Jugendlichen* behandelt. Doris Lange (Gießen) stellt hier in »Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Funktionelle Entspannung in der Kinderpsychotherapie« das komplexe Krankheitsbild der ADHS-Symptomatik ausführlich dar und diskutiert gängige Konzepte aus Medizin und Psychotherapie. Ihr integratives Behandlungskonzept auf der Grundlage der Funktionellen Entspannung veranschaulicht sie anhand von Fallvignetten.

Thomas Haudel (Berlin) geht in »Körperpsychotherapie mit Jungen im Schulalter« auf schwierige Entwicklungsphasen ab dem Schulalter ein. Äußere Bedingungen, wie zu wenig Raum zur Bewegung (z. B. auf Schulhöfen), begünstigen eine zunehmende Entfremdung vom eigenen Körper. Anhand von Fallbeispielen aus der Kinder- als auch der Gruppentherapie zeigt er die Wirksamkeit der körperpsychotherapeutischen Vorgehensweise.

Im Anschluss folgt das Kapitel *Sexualität und geschlechtliche Identität*. Robert Fischers (Bern) Beitrag darin lautet »Partnerschaft, Sexualität, Entwicklung und Reifung«. Er beleuchtet die »Sexual Grounding Therapy« nach W. Poppeliers, die sich aus der Bioenergetik A. Lowens entwickelt hat. Mit Fallbeispielen veranschaulicht er die von ihm praktizierte körper- und beziehungsorientierte Sexualtherapie auf Basis des differenzierten Reifestufenmodells Poppeliers'. Viele sexuelle Symptome haben für ihn ihren Ursprung in der Kindheit, und mithilfe des szenischen Arbeitens können mangelhaft erlebte Entwicklungsstufen in seiner Körperpsychotherapie »nachgeholt« werden.

Anna Willach-Holzapfel (Berlin) möchte mit »Frauenkörper – Männerkörper. Gedanken zum >doing gender< im Körperpsychotherapieraum« Kolleg\*innen einladen, die (körper)psychotherapeutische Handlungskompetenz um den in der therapeutischen Reflexion bislang vernachlässigten »gendersensiblen« Blick zu erweitern. Sie veranschaulicht die Herausforderung, die Kategorie Geschlecht auch in Bezug auf die eigene Person und das jeweilige therapeutische Menschenbild zu reflektieren, und verdeutlicht, wie sich daraus unterschiedliche therapeutische Schwerpunkte in der Arbeit mit Männern und Frauen ergeben.

Heide Gerds (Hamburg) und Thomas Scheskat (Göttingen) eröffnen in ihrem Beitrag »>Furchtbar und Fruchtbar – die Kraft der Aggression«. Ein körperorientiertes Erfahrungskonzept – nicht nur – zur Begegnung der Geschlechter«, wie gelernt werden kann, dass die Kraft in einer Aggression nicht nur zu fürchten ist, sondern auch genutzt werden kann. Dies ist das Ziel der Be-

gegnung von Männern und Frauen in »dialogischen Konfrontationen«, wie sie die Settings zur Erforschung von Kraft und Reibung im Kontakt der Geschlechter nennen. Ganz wörtlich und körperlich geht es darum, Stellung zu beziehen, sowie um schlagende Argumente, und dabei miteinander um den gemeinsamen Gewinn in Konflikten zu ringen – nicht nur für den Dialog der Geschlechter ein wichtiges Thema!

Leonhard Schrenker (München) gibt in »Können Paarbeziehungen alte Wunden heilen? Die Aufladung von Paarbeziehungen mit ungestillten frühen Bedürfnissen aus Sicht der Pesso-Therapie (PBSP)« eine Einführung in das entwicklungspsychologische Modell A. Pessos, dem Begründer der Pesso-Boyden-System-Psychomotor-Methode. Anhand dieses Modells legt er dar, wie Störungen entstehen, und zeigt die daraus folgenden Implikationen für deren spezifische Behandlung auf. Mit einem Fallbeispiel konkretisiert er, wie die Arbeit mit Paaren mit dieser Methode aussieht.

Das Kapitel *Körperpsychotherapie im Umgang mit Älterwerden, Krankheit und Sterblichkeit* hat als Thema in unserem Buch ebenfalls einen besonderen Stellenwert, weil existenzielle Fragenstellungen in dieser Lebensphase besonders bedeutsam werden, aber auch in allen Therapien auftauchen.

Bettina Schroeter (Berlin) rekurriert in ihrem Beitrag »Reif werden zum Leben – Reif werden zum Sterben. Zur Integration der Sterblichkeit in die Psychotherapie« die Geschichte der westlichen Psychotherapie und der östlichen Philosophie bezüglich deren Herangehensweisen an diese Fragen. Gerade deren Auseinandersetzungen mit Sterblichkeit und Tod öffnet sowohl für Therapeut\*innen als auch Patient\*innen spirituelle Fragestellungen. Die Körperpsychotherapie verfügt ihres Erachtens über Vorgehensweisen, um auch mit Seinsmodi der Hingabe, der Rezeptivität und des Loslassens arbeiten zu können.

Joachim Vieregge (München) verbindet in »How you think is how you see«. Gedanken über die Therapie mit alten Menschen« Konzepte des »wahren Selbst« westlicher und östlicher Prägung. Der Sinn in der Arbeit mit alten Menschen besteht für ihn in der Hilfestellung, Abschied von Lebensphasen nehmen zu können, die ihren Sinn erfüllt haben, und sich auf das zu besinnen zu können, was an Gutem zu tun noch möglich ist. Dabei spielen für ihn religiöse und metaphysische Fragen eine zentrale Rolle.

Im Anschluss folgt der dritte Hauptteil, der *Spezielle Fragen der Körperpsychotherapie* in den Fokus nimmt. Im darin ersten Kapitel *Körperpsychotherapie und Humanistische Psychotherapie* spiegelt sich die seit einigen Jahren geführte Debatte darum wider. Manfred Thielen legt in seinem Beitrag »Körperpsycho-

therapie als eine Richtung der Humanistischen Psychotherapie« dar, dass sich die Körperpsychotherapie historisch aus der Psychoanalyse heraus auf Basis der Vegetotherapie W. Reichs, der Bewegungsarbeit E. Gindlers und anderen entwickelte. Sie hat eine tiefenpsychologische Tradition und sich seit den 1960er Jahren von ihrem Menschenbild, ihrer therapeutischen Praxis und ihrer Auffassung von therapeutischer Beziehung in Richtung Humanistische Psychotherapie weiterentwickelt. So ist die Körperpsychotherapie zu einem wichtigen und integralen Ansatz der Humanistischen Psychotherapie geworden, wie sie von der Arbeitsgemeinschaft Humanistische Psychotherapie (AGHPT) vertreten wird.

Auch Werner Eberwein stellt in »Körperpsychotherapie und Humanistische Psychotherapie« Thesen vor, in denen er unter anderem ausführt, dass die Körperpsychotherapie zu einer Richtung der Humanistischen Psychotherapie geworden ist. Vor allem in der Praxis der Körperpsychotherapie sieht er die anthropologischen und praxeologischen Grundlagen der Humanistischen Psychotherapie vollständig realisiert. Im theoretischen Bereich sieht er aufgrund der psychodynamischen Entstehungsgeschichte der Körperpsychotherapie noch Nachholbedarf.

Ernst Kern (Saarbrücken) kommt in »Körperpsychotherapie und Humanistische Psychotherapie aus Sicht der Personzentrierten Körperpsychotherapie« zu der Schlussfolgerung, dass sich aus dem gemeinsamen humanistischen Menschenbild und zunehmend gemeinsamer theoretischer Grundlagen eine Sichtweise entwickelt hat, die körperpsychotherapeutischen Vorgehensweisen einen ähnlich selbstverständlichen Stellwert zuweist wie zum Beispiel Gesprächsführungstechniken.

Gustl Marlock (Frankfurt a. M.) analysiert in »Notizen zum Verhältnis von Körperpsychotherapie und Humanistischer Psychologie« die Dialektik der gesellschaftlichen Entwicklung und ihre Einwirkung auf die Psychotherapie. An dem zentralen Konzept der Humanistischen Psychotherapie nach »Selbstverwirklichung« verdeutlicht er dessen ökonomische Instrumentalisierung durch die neoliberale, kapitalistische Gesellschaft. Für die Körperpsychotherapie betont er das Prozessorientierte und Untechnische, das die »Reassoziaton« von abgespaltenen Selbstanteilen ermöglichen soll, um dem »Selbst« zu ermöglichen, sich durch ein Mehr an Selbstkohärenz, Authentizität und gereiften Fähigkeiten den Herausforderungen des Lebens stellen zu können.

Das Kapitel *Spezielle Zugangswege in der Körperpsychotherapie* macht deutlich, dass das Gemeinsame auch in den besonderen körperpsychotherapeutischen Herangehensweise immer mehr in den Vordergrund tritt. Der Beitrag »Relationale körperliche Prozesse in Psychotherapie und Supervision« von Juliane Appel-

Opper (Berlin) stellt zunächst einen gleichlautenden (engl. »Relational Living Body Psychotherapy«) und von ihr entwickelten körperorientierten psychotherapeutischen Ansatz vor. Darin führt sie aus, dass Klient\*innen ihr präverbales implizites Beziehungswissen als relationale Rhythmen und Melodien in ihren Bewegungen zeigen und dass Therapeut\*innen mit unbewussten Kleinstbewegungen auf die verkörperlichten Mitteilungen reagieren, das heißt mit Körper-Resonanzen zu den Klient\*innen sprechen. Aus diesem Phänomen entwickelt sie ihre speziellen körperpsychotherapeutischen Interventionen.

Sabine Schrem (Dresden) beschäftigt sich in »Atemrhythmus – Lebensrhythmen« mit der universellen Bedeutung von Rhythmus, insbesondere dem Atemrhythmus im menschlichen Leben. Sie beschreibt, wie sich im Atemrhythmus Individualität, Fähigkeiten, Potenziale erspüren und erkennen lassen sowie persönliche Themen und biografisch entwickelte Abwehrstrukturen bearbeitbar werden. So verdeutlicht sie, wie bedeutsam die Arbeit mit dem Atem in der Körperpsychotherapie ist.

Ernst Kerns Beitrag »Personzentrierte Körperpsychotherapie« zeigt die Hinwendung zum Körper in der Geschichte der Gesprächspsychotherapie über das »Focusing« E. T. Gendlins auf. Er bezieht sich dabei auf die Phänomenologie, Anthropologie, Säuglingsforschung, Neurobiologie und Emotionspsychologie. Darüber hinaus stellt er Grundhaltungen und Leitprinzipien der Personzentrierten Körperpsychotherapie für die Praxis dar. Diesen Ansatz versteht er nicht als eigenständiges Verfahren, sondern als Richtung innerhalb der Körperpsychotherapie.

Das Kapitel zu den *Wirkfaktoren der Körperpsychotherapie* beschließt, ohne Vollständigkeit zu beanspruchen, sondern vielmehr bestimmte Aspekte herausarbeitend, das Buch mit einem Überblick über die Wirkfaktorenforschung (Röhrich, 2009). Verena Lauffer (Greifswald) geht in ihrem Artikel »In den Störungen sind die Lösungen verborgen – die Kunst der Integration« diesen nach. Neben anderen wichtigen Wirkfaktoren als wesentlich für einen gelungenen körperpsychotherapeutischen Prozess beschreibt sie die – wie sie es nennt – therapeutische Zusammenarbeit bei der Gestaltung des zwischenleiblichen Raums, das Wahrnehmen und Anerkennen des Spürbaren, die Bedeutung von Berührung in der verantworteten Beziehung sowie die therapeutische Haltung und den selbstfürsorglich spürenden Selbstumgang der Therapeut\*innen.

Sabine C. Koch (Heidelberg) beschäftigt sich wissenschaftlich fundiert mit der Frage nach den »Wirkfaktoren der Tanz- und Bewegungstherapie« als einer Form der Körper- und der Künstlerischen Therapien. Der Beitrag stellt zunächst allgemeine, das heißt unspezifische Wirkfaktoren von Psychotherapie vor, fokus-

siert dann auf Wirkfaktoren und Mechanismen erst der Körperpsychotherapie, danach der Künstlerischen Therapien sowie schließlich der Tanz- und Bewegungstherapie.

Ernst Kern benennt in »Wirkfaktoren der Körperpsychotherapie. Personenzentrierte Körperpsychotherapie: Über Körperwahrnehmung Zugang zu Emotion und Gefühlsregulation öffnen« aus Sicht des personenzentrierten Ansatzes drei Hauptbereiche: Empathie, Akzeptanz und Kongruenz/Präsenz für die therapeutische Beziehung nach C. Rogers, Öffnung und Bezugnahme auf sich selbst durch die Wahrnehmung innerer Resonanz nach E. T. Gendlin sowie »Prozessierung« der Gefühle und der emotionalen Episoden (insbesondere Wahrnehmung und Annahme »primärer« Gefühle) nach L. S. Greenberg.

Wir wünschen den Leser\*innen<sup>1</sup> dieses Buches viele Anregungen, Erkenntnisse, und gleichzeitig auch viel Freude beim Lesen.

## Literatur

- Geuter, U. (2015). *Körperpsychotherapie. Grundriss einer Theorie für die klinische Praxis*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Röhrich, F. (2009). Body oriented psychotherapy. The state of the art in empirical research and evidence-based practice: A clinical perspective. *Body, Movement and Dance in Psychotherapy*, 4/2009, 135–156.
- Uexküll, T. v., Fuchs, M., Müller-Braunschweig, H. & Johnen, R. (1994). *Subjektive Anatomie. Theorie und Praxis körperbezogener Psychotherapie*. Stuttgart, New-York, NY: Schattauer.

---

<sup>1</sup> Den Autor\*innen dieses Sammelbandes war die Art des Genderns freigestellt. Entsprechend können die einzelnen Beiträge dahingehend voneinander abweichen.